

EINE GRÜNDLICHE ANALYSE DER VERWALTUNGSKOSTEN

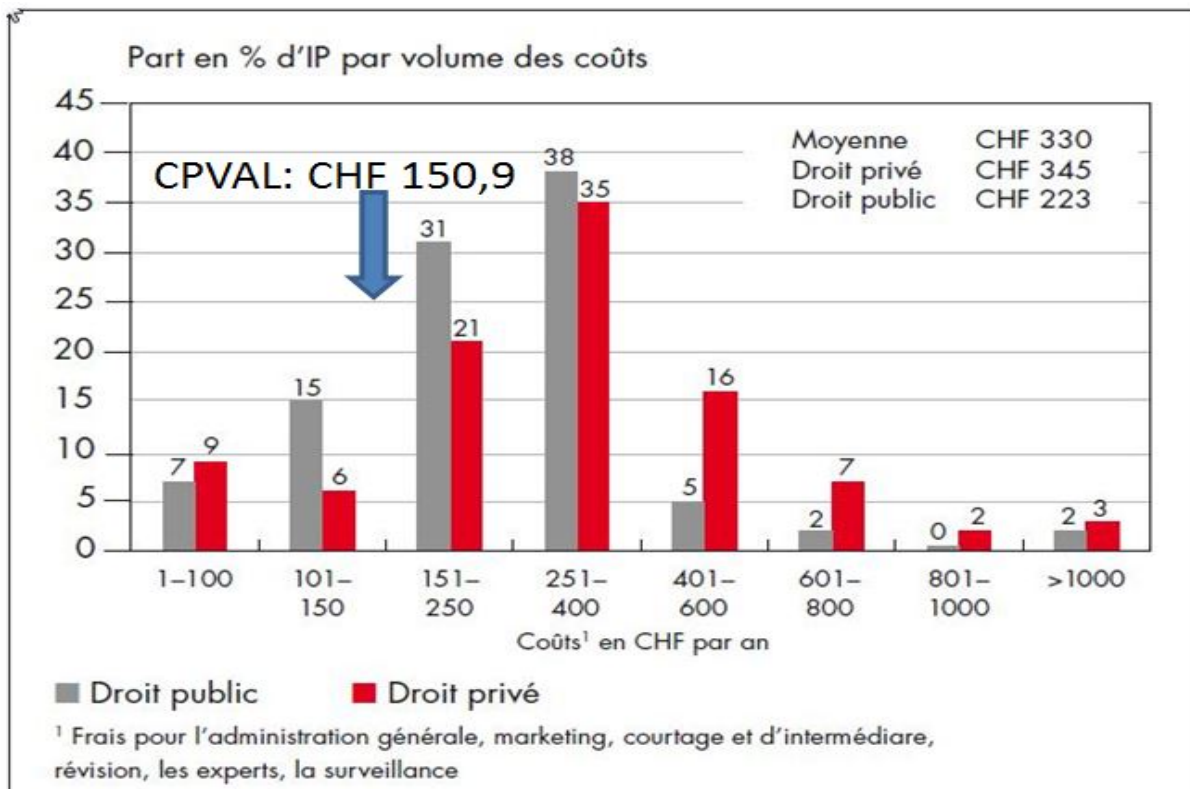


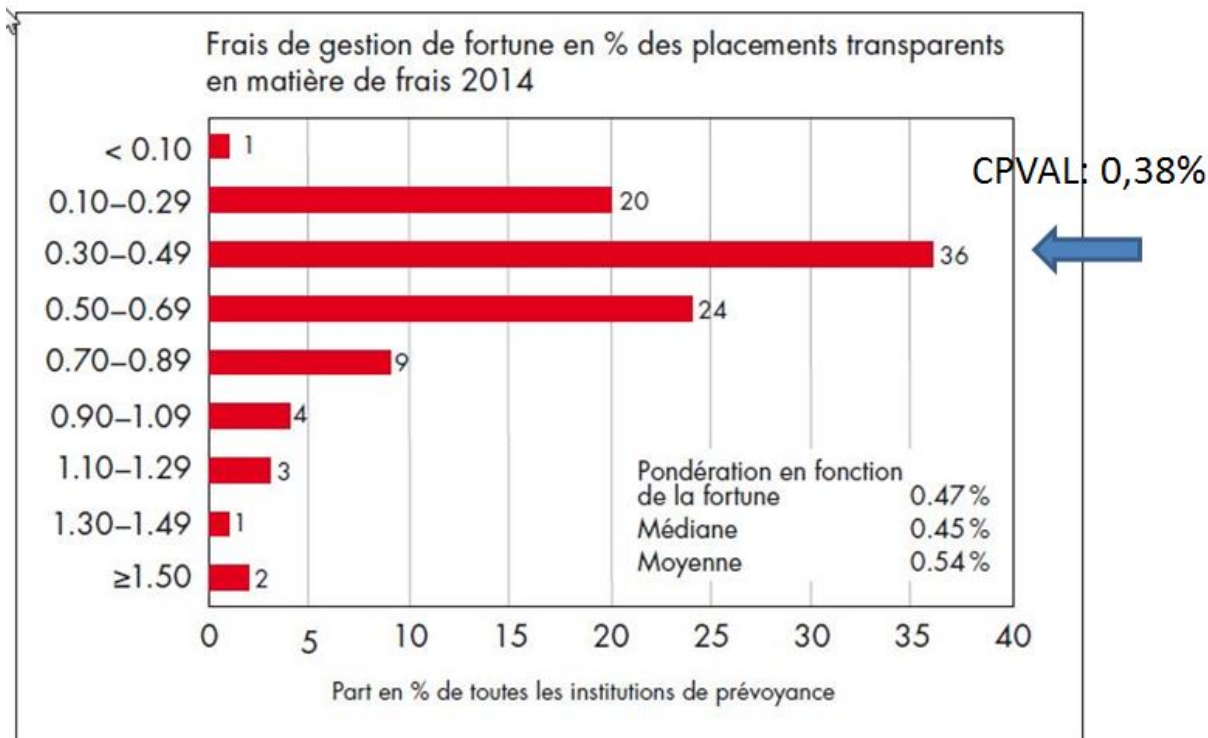
Sehr tiefe Zinsen, die höhere Lebenserwartung der Versicherten, ein knapp genügender Deckungsgrad sowie technisch niedrige Zins- und Umwandlungssätze belasten die Bilanzen der Pensionskassen stark. Dazu kommen noch negative Obligationenrenditen und eine kostspielige Liquiditätshaltung. Unter diesen Umständen ist es offensichtlich, dass die Pensionskassen ihre Kosten genauer unter die Lupe nehmen müssen. Eingesparte Kosten bedeuten zusätzliche Erträge ohne jegliche Zunahme des Risikos.

Wie lassen sich die Kosten einer Pensionskasse verringern?

Zunächst ist eine genaue Kostenanalyse erforderlich, denn eine von externen oder internen Spezialisten durchgeführte Kostenanalyse erlaubt es, implizite und versteckte Kosten besser zu erkennen. In dieser Hinsicht hat die gesetzlich vorgeschriebene Veröffentlichung der Verwaltungskosten der Kassen bereits die Transparenz verbessert.

Für die PKWAL hat diese Analyse zu den folgenden Ergebnissen geführt:





Interessanterweise befindet sich unsere Kasse sowohl beim administrativen Aufwand als auch beim Vermögensverwaltungsaufwand unter den Kassen mit im Rahmen der beruflichen Vorsorge absolut angemessenen Kosten. Sehen wir von den administrativen Kosten ab und konzentrieren uns auf den Aufwand für die Vermögensverwaltung. Das von der PKWAL in diesem Bereich verfolgte Hauptziel liegt darin, die Aktiven der Versicherten zu verwalten und anzulegen. Der Erfolg – die Rendite – hängt in erster Linie von der Asset Allocation ab. Der Entscheid, wie eine Anlagestrategie umgesetzt werden soll, hat einen grossen Einfluss auf die Kosten. Aber aufgepasst: Auch wenn viele Verwalter von Pensionskassen davon ausgehen, dass sie die Verwaltungskosten im Griff haben, wenn sie im schweizerischen Durchschnitt liegen, gibt sich die PKWAL nicht damit zufrieden. Diese Analyse wird laufend überarbeitet, und zwar im Interesse der Versicherten. Allein durch die Neuaushandlung der Konditionen lassen sich fünf bis zehn Prozent des gesamten Vermögensverwaltungsaufwands einsparen. Beispielsweise hat die PKWAL kürzlich die ab 2016 geltenden Gebühren einer Indexanlage in ausländischen Aktien, in welche die Kasse CHF 100 Millionen investiert hat, neu verhandelt. Dadurch konnten Einsparungen von jährlich CHF 150'000.– erzielt werden.

Weitere konkrete Neuverhandlungen sind nötig

Die Neuverhandlungen dürfen sich nicht auf die Provisionen einzelner Mandate beschränken, sondern müssen die Kosten aller Dienstleistungen sowie sämtlicher Anbieter umfassen. Daher ist es wichtig, dass die PKWAL den Kreis der Partner einschränkt und mit ihnen ausgezeichnete Beziehungen unterhält, damit die Verhandlungen gefördert werden. In mehrjähriger Arbeit ist es uns gelungen, ein sehr gutes Vertrauensverhältnis mit den sechs Partnern der Kasse aufzubauen. Unsere Gesprächspartner kennen uns und kennen sich mit der Funktionsweise der Kasse bestens aus. Weitere Kostensenkungen sind möglich (Verringerung der Anzahl der Produkte, in die die PKWAL Anlagen tätigt; Erhöhung des Volumens; Änderung des Managementstils). Zudem sind diverse Konditionen nicht mehr aktuell und

nicht mehr konkurrenzfähig, da der Markt und die Anlageprodukte sich laufend weiterentwickeln.

Das Aushandeln neuer Konditionen ist jedoch eine komplexe und kostspielige Tätigkeit. Deshalb ist es wichtig sicherzustellen, dass es sich bei den für die Analyse zuständigen Personen um Fachleute handelt.

Im vernünftigen Mass

Wir verfolgen beharrlich das Ziel, die Verwaltungskosten möglichst tief zu halten, doch wesentlich ist auch, diese Analyse mit Umsicht durchzuführen: Ein Produkt darf mehr kosten, wenn es unsere Renditeerwartungen erfüllt oder sogar übertrifft. Es ist völlig in Ordnung, mehr zu bezahlen, wenn die Verwaltung des Produkts im Gegenzug die Rendite der Kasse erhöht. Beispielsweise unterhält die PKWAL seit über 15 Jahren ein Mandat bei einer Vermögensverwaltungsgesellschaft, die auf Schweizer Aktien spezialisiert ist. Die bezahlten Jahresgebühren betragen 0,4 Prozent des verwalteten Vermögens von CHF 100 Millionen. Indexprodukte in Schweizer Aktien sind zum Preis von nur 0,05 Prozent erhältlich. Doch ein Blick auf die von dieser Gesellschaft erzielten Ergebnisse zeigt, dass sie uns eine Rendite von 1,3 Prozent über dem Markt erbracht hat, und zwar seit 1998! Die Gebühren, welche die PKWAL bezahlt, sind also angesichts der erzielten Resultate vollumfänglich gerechtfertigt.

Fazit

Die reglementarischen Bestimmungen zur Offenlegung der Kosten haben bereits zu einer erhöhten Transparenz geführt. Die Aufmerksamkeit konzentriert sich vermehrt auf den Vermögensverwaltungsaufwand. Einzig eine Pensionskasse, die fähig ist, die Vermögensverwaltungskosten in jeder Hinsicht gründlich zu analysieren, ist in der Lage, konkrete Massnahmen zu ergreifen, die Anlageerträge zu steigern und eine Zusatzrendite zu generieren, ohne die Risiken für die Versicherten zu erhöhen. Dafür setzt sich die PKWAL unablässig ein.